

Selbstreflexion, so meinen wir, vermag die eine Seite von der anderen so manches zu lernen: Wie man es nicht machen soll und auch, wie man es besser machen kann.

Graz

Valentin Zsifkovits

ROLFES HELMUTH (Hg.), *Marxismus — Christentum*. (Grünewald Materialbücher 6) (334.) Mainz 1974. Paperback DM 28.50.

Dieses Materialbuch enthält 19 Beiträge von unterschiedlichem Niveau. An zentralen Themen werden zunächst Anfragen sichtbar gemacht, die vom Marxismus an den christlichen Glauben gerichtet sind. Sodann wird die Problematik eines Dialogs aufgrund von Erfahrungen im bisherigen „Dialog“ zwischen Christen und Marxisten aufgezeigt. Im auswertenden Teil werden die vielfältigen Informationen und Problemstellungen für die Bildungsarbeit systematisch zubereitet. Die Besprechung kann nicht auf alle Beiträge näher eingehen. Einige seien besonders hervorgehoben.

W. Kern zeichnet, mit geschickter Zitatauswahl illustrierend, „die Religionskritik des Marxismus“, wobei er abschließend eine Genenkritik zur marxistischen Religionskritik anbringt. H. Rolfes bringt in seinem Beitrag „Marxistische Jesusdeutungen“. Am Schluß bemerkt er, daß die theologische Deutung des uneinholbaren Anspruchs Jesu allererst eine Frage der Praxis sei, in der „mit der Berufung auf Jesus Christus um der größeren Humanität willen die Zukunft des Menschen gegen jede menschliche Machtergreifung und gegen jede totale menschliche Selbsteinsetzung in den Sinn der Geschichte verteidigt wird“ (58). Hier ist an Rolfes die Frage zu stellen, ob nicht eine Deutung durch die Praxis bereits eine Deutung vor der Praxis voraussetzt.

L. Kütt schreibt zu Beginn seines Beitrages „Politische Theologie“: „Im Rahmen des vorliegenden Beitrages scheint es jedoch sinnvoller zu sein, sich nicht auf die Aspekte der expliziten Konfrontation und der gegenseitigen Abgrenzungen von Marxismus und politischer Theologie zu beschränken, sondern die Intention und Arbeitsweise der politischen Theologie vorzustellen“ (206). Was der Autor dann tatsächlich zur Politischen Theologie aus der Perspektive Marxismus — Christentum bringt, fällt zu beschränkt aus. Auch wären präzisere, differenziertere und besser durchdachte Urteile wünschenswert, wenn es z.B. heißt, daß „angesichts der ‚Grenzen des Wachstums‘ Richtlinien und Maßstäbe erforderlich sind, die die traditionellen Werte- und Normensysteme als hoffnungslos überholt, ja geradezu als schwer zu überwindende Hindernisse erscheinen lassen“ (217). Der Autor bedenkt nicht, daß gerade angesichts der Expansionsgrenzen Aussagen der traditionellen christlichen Ethik über soziale Gerechtigkeit und Liebe, über

die Notwendigkeit des Verzichtes u.dgl. wiederum einmal höchst aktuell sind.

Eine gute Zeichnung der Theologie der Befreiung bietet J. Almeida mit dem Beitrag „Theologische Reflexion im Rahmen des Lateinamerikanischen Prozesses der ‚Befreiung‘“. Was dort in einem Zitat von Fischer über den besonderen christlichen Beitrag zum Lateinamerikanischen Sozialismus referiert wird, muß als ständiges Ziel doppelt unterstrichen werden. Es heißt in diesem Zitat: „Darin einbeschlossen ist — gerade als besonderer Beitrag des christlichen Engagements — eine kritisch-dialektische Haltung gegenüber den graduellen und möglicherweise auch verfehlten Realisierungsversuchen eines solchen Projekts“ (223).

Graz

Valentin Zsifkovits

## DOGMA TIK

WACKER PAULUS, *Hat unser Glaube noch Chancen?* (191.) Schöningh, Paderborn 1969. Kart. lam. DM 8.80.

Die Entwicklungen in Theologie und Praxis der Kirche, schon vor dem II. Vatikanum begonnen, durch dieses gefördert und in seine genuinen Bahnen gelenkt, sind noch immer nicht voll „begriffen“ von denen, auf die hin sie eigentlich gemeint sind: die Christen, denen das Leben Jesu Christi in der Kirche Hoffnung und Sinn ihrer Existenz geben soll. So gesehen sind Bücher, wie das hier zu besprechende, immer zu begrüßen. Dieses bemüht sich, wie manche andere, um das Heranführen breiterer Schichten der verständigen Christen an das, was heute in Theologie und Kirche not tut und sich entwickelt, wenn auch nicht immer mit den erwarteten Erfolgen. Die Leser, denen das Buch zugesetzt ist, werden für manche auch heute noch nicht unüberwundene, brennende Probleme Antworten finden, die zu vertieftem Verständnis der Glaubenssituation unserer Kirche führen können.

Der Autor weiß die Frage des Buchthemas mit einem überzeugenden Ja zu beantworten. Er zeigt zunächst auf, wie sehr das noch immer gängige Begriffspaar „progressiv“ — „konservativ“ eine allzu billige Alternative darstellt. Das 1. Kap. (13—34) schließt den tieferen und wahren Sinn dessen auf, was göttlich-christliches Bewahren einerseits und was lebendiges, immer neues Leben vom Herrn her andererseits bedeutet. Damit ist auch schon der Weg gewiesen für die Thematik des 2. Kap.: Ändern sich die Dogmen? (35—56). Es wird deutlich gemacht, daß die Dinge nicht so einfach sind, wie es bei oft allzu emotionalen Reden „linker“ oder „rechter“ Vertreter des christlichen Glaubens scheinen mag. Weiter wird vom „Glauben können in einer veränderten Welt“ gehandelt (57—159). In diesem sehr langen Kapitel führt W. an das Verständnis geschicht-